

die Gedichte, die er Marianen vorlas, oder sie selbst lesen ließ, unvermerkt ganz kleine Züge seiner Empfindung einfließen, aber mit so vieler Zurückhaltung, als ein so furchtsamer Mensch, furchtsamer Poet, und furchtsamer Liebhaber, wie er war, nur haben konnte. Mariane las über alle diese seinen Züge mit größter Freymüthigkeit weg, entweder weil sie sie nicht bemerkte, oder nicht zu bemerken Lust hatte. Säugling wußte nicht, was er beginnen sollte, ward noch ängstlicher in seinem Betragen, verehrte Marianen stillschweigend mit doppelter Ehrerbietung, kam allem ihrem Begehren aufs dienstwillingste zuvor, hielt sich sehr belohnt, wenn er einen lächelnden Blick von ihr erhielt, oder in Ermangelung dessen, war es schon Seligkeit, wenn er sie nur sehen, und mit schweigen der Zärtlichkeit aus ihren Augen die Nahrung seines Daseyns ziehen konnte.

Es ist leicht zu erachten, daß er alle Gelegenheiten, in Marianens Gesellschaft zu seyn, werde mit Sorgfalt aufgesucht haben, aber er mußte hiebey sehr behutiam zu Werke gehen. Er war mit den Gesinnungen der Frau von Hohenauf so genau bekannt, daß er schon zitterte, wenn er nur daran gedachte, daß sie von seiner Zuneigung zu Marianen etwas merken könnte.

Erster Theil.

O

Ma: